

Perspektive Handout 1:

Brief von Heinrich Julius Wegemann an Dr. Konrad Hollatz

Lieber Konrad,

ich muss Dich dringendst sprechen – es eilt! Sehr zu meinem Glück konnte ich Deine Danziger Adresse wieder herausfinden. Deshalb schreibe ich Dir jetzt. Es geht mir leider nicht besonders gut – ich hoffe, dass es Dir gut geht. Verzeih, dass ich derart mit der Tür ins Haus falle, aber meine Symptome werden immer besorgniserregender. Ich wohne nun in Stettin, noch immer alleinstehend. Seit zehn Tagen habe ich kein Auge mehr zumachen können, der Schlaf fehlt mir. Ich bin mir nicht sicher, wo ich anfangen soll. Vor einem Jahr hat meine Krankheit begonnen, mit einem Schlag, dann langsam, sehr langsam, doch deutlich genug. Ich hatte eine abnormal tiefe Körpertemperatur. Und danach begann das andere Unwohlsein, das Gefühl, unzumutbar in meiner Erscheinung zu sein, überall fehl am Platz. Mein Anblick war mir unerträglich. Versteh mich nicht falsch, ich versuche es so zu beschreiben: Ich konnte mich „nicht riechen“. Dieser Ekel wurde stetig intensiver. Immer wieder möchte ich mir mein Leben nehmen, nicht wegen beruflichem Unglück, nicht wegen Pech in der Liebe, ach ja die Liebe, die Liebe sterbet nimmer, nicht in ausgeprägtem Selbstmitleid, sondern Selbsthass, allein um dieses lächerliche Individuum meiner Selbst der Welt zu ersparen. Ich konnte nicht und nichts mehr essen, alles gab ich wieder von mir. Und dann begannen die Bilder, die Gestalten, die mich dauernd besuchten, zu jeder Tages- und Nachtzeit, ich wurde von merkwürdigen Gestalten besucht, auch jetzt habe ich gerade Besuch.

Ich lebte gewiss nicht mehr, wären nicht diese Weissagungen gewesen, die mir am Anfang wie Narretei vorkamen. Ich stellte Nachforschungen an und entdeckte andere Opfer hier in Stettin. Ich war auf ihren Beerdigungen. Ich habe jetzt aber eine Ahnung, und der muss ich nachgehen. In Danzig ist es derzeit, und Du bist der Einzige, den ich dort kenne. Ich wüsste nicht, an wen ich mich sonst wenden sollte. Die Polizei wird nicht helfen, sie wird mich in ein Sanatorium stecken, wo ich sicherlich alles andere als gesunde. Einen Anwalt kann ich aber vielleicht gebrauchen.

Bitte weise mich nicht ab. Ich werde Dich am Abend des 18. Mai in Deiner Kanzlei aufsuchen, um 5.44 trifft mein Zug ein, danach erledige ich einiges und bin um neune bei Dir. Bitte sei da und geh nicht zu viel hinaus dieser Tage. Trau keinem fremden Volk und nimm keine Einladungen von Fahrensleuten an.

In Freundschaft,
Heinrich Julius Wegemann

Perspektive Handout 2:

Danziger Zeitung, 19. Mai 1925

Polnische Post für Deutsches Danzig?

Die Streitigkeiten über den dreisten polnischen Versuch, in Danzig einen eigenen Postdienst einzurichten, erreichen einen neuen Höhepunkt. Nachdem Senatspräsident Sahn vergangene Woche den Hochkommissar des Völkerbundes angerufen hat, entschied dieser nun, dass Polen das Recht habe, über fast dem gesamten Stadtgebiet insgesamt zehn Briefkästen anbringen zu dürfen. Senator Dr. Hans Dohr (Zentrum) als Vorsteher der obersten Postbehörde nannte das Vorgehen einen Skandal: Nachdem mit der Gründung der Freien Stadt Danzig die Reichspost abgebaut werden musste, sei es nun oberstes Gebot, dass auch Polen keinen Postdienst errichten dürfe. Polen wird seit 1921 ein beschränkter Postdienst – soweit für den Hafen nötig – zugestanden; im vergangenen März wurde jedoch der Versuch unternommen, diesen Postdienst auf das gesamte Stadtgebiet auszuweiten.

Perspektive Handout 3:

Danziger Zeitung, 19. Mai 1925

Rätselhafter Todesfall

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns eine erschreckende Meldung: Ein 42 Jahre alter Mann wurde in der letzten Nacht kurz vor 10 Uhr nahe dem altstädtischen Graben tot aufgefunden. Laut Aussage der Polizei handle es sich um einen Stettiner Journalisten, der sich aus bisher noch unbekanntem Gründen in der Stadt aufhielt.

Perspektive Handout 4:

Danziger Zeitung, 20. Mai 1925

Erneut schrecklicher Mord - Wer hat Interesse an der Destabilisierung Danzigs?

Bereits gestern berichteten wir vom Mord an einem Stettiner Journalisten in Danzig. In der vergangenen Nacht kam es zu einer weiteren erschreckenden Bluttat. Der Nachtwächter Hubert S. ist um etwa acht Uhr abends angegriffen und auf grauenvolle Weise verstümmelt worden – ein Kollege fand ihn, nachdem er von einem Kontrollgang nicht zurückgekehrt war. Die Polizei geht aufgrund der Ähnlichkeiten der Verletzungen davon aus, dass es einen Zusammenhang zum Mord an dem Stettiner Journalisten gibt. Das Opfer hat den Angriff überlebt und wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Aus Kreisen des Volkstages verlautete, dass ein Zusammenhang der Übergriffe mit den aktuellen Geschehnissen um die polnische Post nicht ausgeschlossen werden könne. Nachdem sich die polnische Seite gestern erdreistete, am Heveliusplatz eine eigene Postfiliale zu eröffnen, seien diese Menschen wohl Opfer eines marodierenden Mobs geworden, der die Lage in Danzig zu destabilisieren versuche, um die Stadt letztlich zu übernehmen. Dass jetzt ausgerechnet ein unpolitischer wie Hubert S. zum Opfer wurde, zeigt die Feigheit und Skrupellosigkeit der Täter.

Perspektive Handout 5:

Danziger Zeitung, 21. Mai 1925

DNVP: Polen will Danzig mit allen Mitteln

Die jüngsten Ereignisse haben in der Politik großes Aufsehen erregt. In höchsten Kreisen gilt es als erwiesen, dass die polnische Seite mit allen legalen und illegalen Mitteln versucht, die Stadt zu übernehmen. Alfred Münk von der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) sprach davon, dass der deutsche Bürger, der sich bereits dem Versailler Diktat habe unterwerfen müssen, nun zur Waffe greifen müsse, um nicht die in Jahrtausenden durch deutsche Arbeit aufgebaute Stadt an den Feind auszuliefern. Dr. Hans Dohr (Zentrum) äußerte sich dahingehend, dass er vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag überprüfen lassen will, ob das Vorgehen rechtens sei, und will dem Volkstag zum Vorschlag bringen, die beiden Opfer posthum mit der Silbernen Kogge am Bande auszeichnen zu lassen. Senatspräsident Sahn meinte abermals, nicht Stellung beziehen zu müssen: Gewalt dürfe in der aktuellen politischen Lage nicht eingesetzt werden, weil Verlierer in jedem Fall die Stadt Danzig sei.

Perspektive Handout 6:

Polnische Zeitung für Danzig, 21. Mai 1925

Eine Verschwörung? - Kommentar zu den Geschehnissen der letzten Tage

Was geht dieser Tage in Danzig nur vor sich? Gibt es kein Recht, keine Ordnung mehr? Wer regiert eigentlich die Straße? Und dann das: Ein Provinzjournalist wird als Märtyrer verkauft. Danzig wurde von den Siegermächten in Versailles als wichtige Verbindung des noch jungen Staates Polen zur weiten Welt erkoren. Dass ein Hafen nicht nur Schiffe bedeutet, die ein- und ausfahren, sollten inzwischen sogar die Herren Senatoren begriffen haben. In diesen Tagen entscheidet sich, ob die Freie Stadt Danzig wirklich in der Lage ist, dem Zweck ihrer Gründung nachzukommen. Denn was braucht ein Hafen zur rechten Kommunikation? Eine Post. Und nun soll man uns nicht sagen, in dieser Straße läge der Hafen, in jener hingegen bereits nicht mehr. Was man uns nicht alles in die Schuhe schieben will! Da soll einer diese abstruse Logik begreifen: Sie behaupten, wer einen Briefkasten aufhinge, bringe auch Menschen um! Wer solche Gerüchte in die Welt setzt, sollte sich schämen, denn er ist es, der den Frieden dieser Stadt aufs Spiel setzt.

Perspektive Handout 7:

Danziger Zeitung, 22. Mai 1925

Neuer Mordfall gibt Rätsel auf

Ein neuer Mordfall erschüttert Danzig. Gestern Abend wurde auf der Speicherinsel erneut eine Leiche aufgefunden – dieser Fund scheint freilich nicht mehr ins etablierte Muster des Deutschenmords zu passen: Opfer ist der 48-jährige polnische Lagerarbeiter Lech B. Die Polizei äußerte, dass es in Anbetracht dieser Entwicklung zunehmend unwahrscheinlich sei, dass das polnische politische Lager für die Gräueltaten verantwortlich sei. Deutsche Politiker gaben gegenüber der Danziger Zeitung keinen Kommentar ab.

Perspektive Handout 8:

Brief von Johannes Umlauuffs Büro an Zielonka

Hamburg, 2.11.1922

Sehr geehrter Dr. Zielonka,
erst einmal möchte ich Ihnen für Ihr bekundetes Lob und Interesse danken – tatsächlich gehörte die Australien-Völkerschau zu den absoluten Höhepunkten der letzten Jahre. Natürlich stellen wir Ihnen gerne ethnografisches Material für Ihre Forschungen zur Verfügung. Wir wären Ihnen aber verbunden, wenn Sie uns etwas mehr Aufschluss über deren Natur geben könnten – Sie müssen verzeihen, wenn wir bemerken, dass Ihre bisherigen Erklärungen eher andeutend gehalten waren. Worum genau handelt es sich bei diesen „verborgenen Volkseigenschaften, die sich dem Auge nicht ohne zusätzliche Hilfsmittel erschließen“? Und welche Belange haben diese Eigenschaften für die Ethnografie? Natürlich haben wir Verständnis, wenn Sie Ihre Ergebnisse nicht voreilig publizieren möchten, etwas spezifischer müssten Sie uns gegenüber allerdings werden, um eine Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Ihre Anfrage betreffs bestimmter Rituale der Zulu, die mit Spiegelbildern in Verbindung stehen, haben wir an unsere Ethnografen weitergegeben, die jedoch leider keine Evidenzen für die von Ihnen beschriebenen Bräuche entdecken konnten. Es würde uns vielleicht weiterhelfen, wenn Sie in diesem Zusammenhang noch andere Quellen angeben könnten.

Hochachtungsvoll,
i.A. Umlauff

Perspektive Handout 9:

Brief von Johannes Umlauuffs Büro an Zielonka.

Hamburg, 13.1.1923

Sehr geehrter Herr Zielonka,
aufgrund Ihrer weiterhin vagen Andeutungen haben wir uns mit der Charité in Berlin in Verbindung gesetzt, um Ihre Legitimation zu prüfen. In diesem Zusammenhang haben wir von Ihren wissenschaftlich und rechtlich mehr als zweifelhaften Forschungen erfahren. Jede weitere Korrespondenz erübrigt sich damit.

i.A. Umlauff

Perspektive Handout 10:

Auszug aus Aufschlüsse zur Magie und mystische Nächte von Franz Karl von Eckartshausen, 1788

Der Umstand, dass solcherlei Blicke in und durch die Zeit möglich sind, lässt uns darauf schließen, dass ihre Ausdehnung in ihrer Kategorie letztlich nicht zu unterscheiden ist von beispielsweise der Ausdehnung eines Studierzimmers, das wir in Schritten messen oder eines Landes, das wir in Meilen messen. Wie es uns nützliche Instrumente ermöglichen, in die Ferne des Raums zu blicken, so ermöglichen es also andere, in die Ferne der Zeit zu schauen. Und so wie wir wissen, dass jede Entfernung in Meilen sich in bereisbare Entfernungen in Schritten zergliedern lässt, so wird uns auch klar, dass auch die schaubare Zeit in allerlei Richtungen durchmessbar sein muss, haben wir nur die geeigneten Reisemittel. Solches behaupten auch jene, die sich von Dämonen des Gestern besessen wähnen, die sie in ihre Hölle voll zangenbewehrter Teufel reißen. Und so, wie die Leistungen der Astronomen uns mutmaßen lassen, dass dieses Blicken und Reisen in immer größere Weiten getrieben werden kann, so müssen wir auch annehmen, dass Gleiches für die Zeit gilt.

Wenn wir jedoch von endlosen Ausdehnungen ausgehen, die solcherart nebeneinander bestehen, bedeutet das für uns, dass all diese Ausdehnungen letztlich auf einer höheren Stufe einen gleichen Raum einnehmen müssen; denn sind die Ausdehnungen gleichsam endlos, so ist kein Platz für sie, nebeneinander zu bestehen in der Gesamtheit der Schöpfung. Sagen wir dagegen: Die Zeit ist zwar endlos, aber vorhanden nur am gegenwärtigen Punkte, in der Vergangenheit nicht mehr und im Zukünftigen noch nicht, so würde der gemeine Verstand uns Recht geben. Wir haben aber experimentell festgestellt, dass jede vergangene Zeit herbeigeholt zu werden vermag und daher in gewisser Form gegenwärtig ist. Daraus folgt, dass die Überlagerung Faktum ist, und dem christlichen Verstande muss auch dieses einleuchten, denn bedeutet die Gewissheit des Jüngsten Gerichts letztlich etwas Anderes, als dass es gegenwärtig ist, so sehr bereits eingetreten, wie alles bereits eingetreten ist?

Wir folgern, dass die Überlagerung der uns bekannten Ausdehnungen in der Theorie zusätzlich überlagert werden kann von beliebig vielen zusätzlichen Ausdehnungen. Diese Folgerung aus dem Reiche der Ideen erhält jedoch durch die oben beschriebenen Praktiken weitere Untermauerung: Denn wir haben festgestellt, dass bei ihrer unvorsichtigen Durchführung Einflüsse in sie einwirken mögen, die dem Anwender und seinem Geiste in einer Art und Weise schädlich sind, die nicht aus den Ausdehnungen von Zeit und Raum zu erklären sind, sondern einzig aus weiteren gegenwärtigen Ausdehnungen. Möglich ist, dass wir es mit einem weiten Kontinuum zu tun haben, mit einer Ausdehnung der Ausdehnungen, bei der wir nicht mehr zu sagen vermögen, wie zahlreich die Ebenen sind, die auf sie folgen.

Schon die alten Mystiker und primitiven Völker haben Methoden entwickelt, diese Ausdehnungen zu schauen, wenn sie auch die Folgerungen nicht zu ziehen vermochten. Das menschliche Gehirn enthält ein kleines Organ, worin ein Männlein sitzt, das selbst wiederum Augen hat, mit denen es in die unsichtbaren Ausdehnungen schaut und uns zuweilen Ahnungen von ihrer Fülle verschafft. Der Leib dieses Männleins besteht aus einem Stoff, der geeignet ist, diese fremden Ausdehnungen solcherart mit Licht- und Schattenspiel zu fesseln, dass wir sie studieren können, die sonst nur aus dem Winkel eines Auges gesehen werden und sich hastig verbergen. Um seine Wirkung zu entfalten, ist es nötig, ein alkoholisches Extrakt aus diesem Männlein zu bereiten, das sodann auf eine spiegelnde Fläche aufgetragen oder, besser noch, in sie eingearbeitet wird. Blickt nun ein Mensch allzu eindringlich in diese Fläche, so, dass seine gesamte Gestalt in ihr sichtbar wird, wird er nicht nur das sehen, was ich hier seine „entstellte Seele“ nennen will, was jedoch tatsächlich nichts anderes ist als seine Erscheinung, wenn die anderen Ausdehnungen seiner Gestalt schaubar gemacht sind. Nicht nur das: Die Spiegelfläche hält nun dieses Bild, geht der Mensch auch fort. Der Mensch wird fortan Unbehagen verspüren, entfernt er sich zu weit von diesem Teile – was nicht verwunderlich ist, werden doch Dinge an ihm gestreckt und zerrissen, die nicht voneinander weichen sollten. Auch dem Praktiker der Kunst ist jedoch Vorsicht geboten, denn es wurde schon berichtet, dass diese unansehnlichen Leiber sprachlos und irr auf unsere Welt geboren wurden, wenn das Häutchen des Spiegels brach.

Was bedeutet nun aber diese Dopplung der Gestalt für unsere Theorie der vielfachen Ausdehnungen? Wenn aus einem zweie werden, deutet das nicht vielmehr an, dass sie alsdoch nebeneinander liegen müssen, auf dass sie einander gegenübertreten können? Aber will man sagen, dass die Gestalt im Spiegel neben der Gestalt vor ihr liegt, oder erscheint das nicht ebenfalls verfehlt? Die letztgültige Antwort auf diese Frage werde ich zukünftigen Forschern überlassen müssen.

Perspektive Handout 11:

Auszug aus Von den Verdammten von Edith Brendall, 1907

Wie manche Völker glauben, die Seele eines Menschen lebe in seinem Schatten, so bilden sich andere oder auch dieselben ein, sie stecke in seinem Spiegelbild im Wasser oder in einem Spiegel. So betrachten die Andamensen „nicht ihre Schatten, sondern ihre Spiegelbilder (in irgendeinem Spiegel) als ihre Seelen“. Als die Motumotu von Neu-Guinea zum ersten Mal ihr Bild in einem Spiegel sahen, meinten sie, ihre Spiegelbilder seien ihre Seelen. Da die Spiegelseele außerhalb des Menschen ist, wird sie ziemlich genau den gleichen Gefahren ausgesetzt wie die Schattenseele. Die Zulus wollen nicht in einen dunklen Tümpel hineinsehen, weil sie sich einbilden, dort wohne ein Tier, das ihnen ihre Spiegelbilder wegnehmen könne, so dass sie sterben müssen. Durch einen bösen Zauber kann dieses Tier, einem Fisch oder Wurm ähnlich, herbeibeschworen werden, das dann die Seele vom Körper fortreibt – wodurch die Seele in einer erschreckenden, bössartigen Gestalt gefangen wird. Es handelt sich um einen Ritus, der in ähnlicher Weise auch in Europa auftaucht, beispielsweise in Eckartshausens okkultem Buch Aufschlüsse zur Magie und mystische Nächte aus dem 18. Jahrhundert. Im Falle der Zulus ist besonders interessant, dass sie auch einen Zauber kennen, um solche Spiegelflüche zu brechen: Durch bestimmte starke Opiate versetzen sie sich in einen Rauschzustand und nehmen gleichzeitig etwas von der spiegelnden Substanz zu sich, auf der der böse Zauber liegt – einen Tropfen aus dem Teich, Staub von der Metallfläche, die verwendet wurde, um die Seele zu fangen. Dadurch gelangen sie in ein Geisterreich, das allerdings als gefahrvoll für Geist und Körper beschrieben wird. Um den Fluch zu brechen, suchen sie dort nach dem magischen Tier, das die Seele gefangen hält, und töten es. Die Basutos wiederum sagen, Krokodile hätten die Macht, dadurch einen Menschen zu töten, dass sie sein Spiegelbild unter das Wasser ziehen. Auf der Sattelinsel, Melanesien, gibt es einen kleinen Teich. „Wenn ein Mensch da hineinschaut, stirbt er. Der böse Geist ergreift Besitz von seinem Leben durch sein Spiegelbild im Wasser.“

Lotte Handout 1:

Werbezettel des Zirkus Littletrill

**Großes Spektakel!
Jahrmarkt & Zirkus!**

Hereinspaziert, hereinspaziert!

Der Littletrill-Zirkus und seine Freunde bieten vom 15. bis zum 20. März ein Spektakulum, das in England seinesgleichen sucht!

Jahrmarkt und Zirkus für Groß und Klein!

Fahren Sie mit dem Kettenkarussell, fürchten Sie sich bei der Schreckensfahrt und sehen Sie die Dame mit Bart! Elefanten, Affen und Pferde erwarten Sie! Sehen Sie die Schlangenfrau und den großen Danse macabre der Donna Maxima Bombastica!

Unser Ehrengast ist auch in diesem Jahr der atemberaubende Harry Copperwood!

Littletrill – you'll feel the chill!

SONDERLEISTUNG – Die Chance Ihres Lebens!

Lösen Sie das London-Rätsel auf der Rückseite und gewinnen Sie!

Seien Sie für einen Tag Gast des Zirkus Littletrill. Tauchen Sie ein in die Welt der Schausteller und Artisten! Und gewinnen Sie zudem einen Logenplatz bei der Premiere unseres neuen Programms.

(Rückseite:)

Das einzigartige Littletrill-London-Rätsel

Beantworten Sie die Fragen, schreiben Sie das Lösungswort in den Kasten und geben Sie die Karte bei einem der Schausteller oder Artisten ab. Schon morgen erfahren Sie, ob Sie gewonnen haben! Wir werden Ihnen einen fürstlichen Empfang bereiten!

Littletrill – you'll feel the chill!

1) Wie nannten die Römer London?

- a) Laudanum (eu)
- b) Londinium (li)
- c) Laudatio (au)

2) Wie heißt der Raum in Madame Tussaud's Wachsfigurenkabinett, in dem man berühmte Mörder „bewundern“ kann?

- a) The Chamber of Killers (ss)
- b) The Murder Room (ph)
- c) The Chamber of Horrors (tt)

3) Heute sind Tussaud's Puppen in der Marylebone Road zu bewundern. Tussaud wurde geboren in ...

- a) London (a)
- b) Straßburg (l)
- c) Paris (s)

4) Big Ben, Londons berühmter Glockenturm, wurde benannt nach ...

- a) dem Architekten, der das Gebäude entworfen hat. (fu)
- b) dem Glockengießer, der die Glocke im Turm gefertigt hat. (ch)
- c) dem Arbeitsminister Sir Benjamin Hall. (e)

5) Wann fuhren in London die ersten unterirdischen Züge?

- a) 1863 (tr)
- b) 1788 (la)
- c) 1915 (er)

6) Was soll einer Legende nach geschehen, wenn die Raben den Tower von London verlassen?

- a) Die Themse wird über die Ufer treten und London wird untergehen. (m)
- b) Die Königsfamilie wird einem Attentat zum Opfer fallen. (f)
- c) Der Tower und das gesamte britische Empire zerfallen. (i)

7) Im Hyde Park gibt es seit 1872 den Speaker's Corner. Was geschieht dort?

- a) Jeder Bürger hat hier das Recht, öffentlich seine Meinung vorzutragen. (l)
- b) Hier treffen sich traditionell getrennte Paare ein Jahr nach der Scheidung und sprechen darüber, ob sie die Trennung nicht revidieren und einen Neuanfang wagen sollen. (m)
- c) Hier finden im Sommer die Vorlesungen der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Londoner Universität statt. (i)

8) In welchem Jahr kam das „große Feuer“ über London?

- a) 1222 (u)
- b) 1666 (l)
- c) 1777 (e)

Die Lösung:

Auflösung für den Spielleiter

1b – 2c – 3b – 4c – 5a – 6c – 7a – 8b

Die Lösung lautet – wer hätte es gedacht - **Littletrill**.

Lotte Handout 2:

Brief von Karloff an Donna Maxima Bombastica

Liebe Maxi,

Nun habe ich dich nach so vielen Jahren wieder ausfindig gemacht, und du bist noch immer die Alte – eigenwillig und ungestüm wie ein junges Füllen. Du hast ja Recht, meine Liebe, dass du sagst „nur, weil du dich jetzt Boris Karloff nennst, bist du noch immer der gleiche Will, der mich sitzen gelassen hat“. Ach, Maxi – wenn ich vor 15 Jahren geahnt hätte, dass es dir ernst ist mit uns, ich wäre nicht nach Kanada gegangen. Nun aber hat uns das Schicksal doch wieder zueinander geführt, und da willst du uns nicht noch eine zweite Chance geben?

Da weder mein Bitten noch meine Blumen dein Herz erweichen können, schenke ich dir heute etwas ganz und gar Einzigartiges. Dein Herz, hast du gesagt, gehört wenn überhaupt dem kleinen Mädchen deines Zirkusdirektors. Du hast Recht – sie ist ein Engel. Und deshalb hat sie mir auch einen ganz besonderen Gefallen erwiesen. Den Abdruck ließ ich schon in Darlington fertigen, und hernach hat Lotte Miss Sophie immer wieder bei geheimen Treffen zur Seite gestanden. Einmal hättest du uns fast erwischt, und ich konnte mich nur knapp zwischen den Elefantwagen verstecken. Doch die Mühe hat sich gelohnt, wenn ich mir das Strahlen auf deinem Gesicht vorstelle, wenn du sie siehst. Ist sie nicht wundervoll? Ist sie nicht ein Meisterwerk? Sie ist dein, liebe Maxi. So wie mein Herz.

Dein

Will

Postskriptum: Wenn auch du mir eine Freude machen möchtest, triff mich nach der Vorstellung an der Friedhofskapelle.

Lotte Handout 3:

Zettel der Lotte-Puppe

Tussaud
London
Sophie
Hilfe!
Mama, Papa, ich liebe euch.
Lotte

Lotte Handout 4:

Rezept zur Herstellung der Puppen

Tracktat vnd Anleitung zur Erschaffung der Puppen Des Nyarlathotep

getreulich verfasst

vonn dero ehrenfesten vnd loeblichen

Jungfrauen Sarah Anna Thema Theosophia

Wenn du begreifst vnd akzeptirest/ daß neben den Soehnen Adams vnd Toechtern Evas auch mannigfaltig andere Wesenheiten auf vnsrer Welt leben/ vnd wenn du begreifst vnd akzeptirest/ daß diese Wesenheiten aus dem Reiche Lucifers oder von dero Sternen stammen/ wie die alten Weisen sagen/ dann begreife vnd akzeptire auch/ daß diese Wesenheiten vns beaeugen/ wie wir beaeugen das Schlachtvieh. Wenn du begreifst vnd akzeptirest/ daß sie veber vns zu stehen sind/ so ahnest du die Macht/ die sie jenen geben/ die ihrer wuerdig vnd wol gefaellig sind.

Hoere die Kunde vom Wesen des Nyarlathotep!

Unter disen Sternen=Wesen ist eine Art/ die ist den anderen veber in dem/ was sie ist/ vnd wer ihrer ansichtig wird/ der weiß/ er ist Hertz/ Bote vnd Seele vnd Herre einer jeden Gestalt/ der er seinen Geist zu offenbaren gewillet ist.

Wir Christen=Menschen muessen begreifen vnd akzeptiren/ daß Nyarlathotep lebet vnter den Soehnen Adams vnd Toechtern Evas verborgen wie die Dunkelheit in der Nacht vnd harret des Augenblicks der Erkenntnis/ in dem wir ihm Einlaß gewahren in die dunkle vnd einsame Kammer vnserer Seele. [...]

Hoere wie eine solche Puppe zu fertigen ist!

[...] Der Puppen=Schoepfer muß bei seinem Rite beachten/ daß der abnehmende Monde der wol beste ist. [...] Vor dem Kneten vnd Formen solle man nehmen ein Bade vnd die Worte solln gesprochen werden klar vnd ohne Furcht/ denn die hinter den Sternen lauern hoeren uns mit jeder Silbe! Ein falscher Laut/ ein kuemmerliches Kraechzen ... huete dich!

Der Schaedel der Puppe soll ausgebreitet liegen auf schwarzem Tuche/ gemalt das Zeichen der Aelteren Goetter auf seinem waechsernen Gebein/ gemalt mit der Paste vom Haar vnd vom Blute des Gefaesses, daß es zu veredeln vnd zu transformiren vnd zu erfuellen gelte vnd daszwelche die Tore des Alters zu sprengen suche vnd auf ewig gebunden sey an seinen Erschaffer vnd ihm auf immerdar zu Dinsten vnd eins sey/ ob es nun wandle oder ruhe. Mit der Paste male ein solches Zeichen der Aelteren laesterlichen auf die Stirne jener/ die den Platze beschirmen gegen das/ was von Außen komme vnd keine Namen hat. Doch sollten die Grossen Alten dich erspähen/ war alle Muehe vergebens.

[...] Der Erschaffer aber wende sich nach Außen/ den Buckel zum waechsernen Leibe vnd spreize die Arme weit von sich/ zu schuetzen den Leib.

Dann spreche schließlichs langsam vnd flehend

**Auge des schwarzen Himmels/ wende dich ab! Grosser Alter/ schlummere tif/ ich störe deine Ruhe nicht! Spinnt das Netz zu fangen die Zeit. ahtu/ schwarze Eiche/ was sind Aeonen? ihr Sterne/ die ihr keine seid/ verschont mich in dieser Nacht/ wenn ich rufe den Alten. Schenkt mir die Macht aus dem Aether. Teloe/ Stadt der elfenbeinernen Bruecken/ der Kuppeln aus Bernstein/ der goldenen Fluesse/ laß mich sehen die Kraft. Ich rufe nun dunkle/ Sterne/ ich rufe. Ich rufe nun/ rufe das Hertz/ die Seele/ den Boten/
NYARLATHOTEP!**

Iae – Iae – kamog! shub-niggurath – yuggoth yigae – atys – dia agus bas dunach ort! dholes dholar agus ieat-as – iae – heii-l'beg – uth!

Lachender Mann Handout 1:

"Aberglaube und Hexerei vor 100 Jahren"

Deutsches Buch über das 18. Jahrhundert von 1823:

Es mag den Unerfahrenen verblüffen, dass es selbst in den Jahren nach 1700 noch zu ungewöhnlichen Geschehnissen kam, welche man leicht übernatürlichen Umständen zuschreiben könnte. Mir sind aus verschiedenen einzelnen Berichten und landläufigen Erzählungen Fälle bekannt, wonach Kinder vollkommen grundlos des Nachts mit Messern und Keulen über ihre Eltern herfielen, um sich tags darauf an das Geschehene nicht im Mindesten zu erinnern. Sie erinnerten sich nicht, ihre Eltern getötet zu haben! Dies kam in aller Regel örtlich gehäuft vor, etwa in derselben Nacht in derselben Stadt in vier oder fünf Häusern. Die durchaus klare Schuld der Kinder darf dennoch nicht die Möglichkeit ausschließen, dass sie dies nicht freiwillig taten, sondern auf welchem Wege auch immer dazu gezwungen wurden, vielleicht mittels Kräutern und Drogen, die ihnen verabreicht wurden. Wie anders ist zu erklären, dass Derartiges nicht einmalig, sondern immer wieder und überall auftrat - mir unbekannte Fälle gar unberücksichtigt und nicht mitgerechnet? Dass all dies immer in den Nächten eines Karnevals oder Marktes geschah, könnte auf eine Verwicklung fahrender Marktleute oder auch Akrobaten, Taschenspieler und Zirkusleute hindeuten. Eine Verschwörung derselben anzunehmen, wäre jedoch vermessen und würde diesem verlausten Volk mehr Verstand zusprechen, als es verdiente. Doch ist Wissen um das Brauen geistesverwirrender Tränke aus Kraut und Wurzeln unter Gauklern dem Volksmund nach recht verbreitet. Wenn nun diese Kinder einen solchen abscheulichen Trunk zu sich genommen haben, der sie zu Meuchlern an ihren Eltern machte? Doch sind nicht nur Kinder für derlei Gebräu empfänglich, wie ein erschütternder Vorfall in einem Städtchen im Pfälzischen beweist. Dort machten sich bei einer Kirmes bald zwei Drittel der gesamten Einwohner gegenseitig nieder. Massenschlägereien sind auf Volksfesten nun nicht unüblich, ein derartiges Extrem jedoch erscheint schwer begründbar. Erneut ein Indiz für eine Vergiftung, nur in größerem Rahmen und damit gleichzeitig ein Beweis für die Richtigkeit dieser Theorie! (...)

Lachender Mann Handout 2:

"Britain AD 1800 - 1890" - "Britannien Anno 1800 - 1890"

Englischsprachiges Buch über das 19. Jahrhundert von 1913, übersetzt:

Zudem sind fast eine Hand voll besonders grausamer Massaker bekannt, die allesamt sich auf einem Jahrmarkte zu Martini zugetragen haben und wohl als besonders markante Beispiele für Massenpanik gelten dürfen. In all diesen Fällen sind die Besucher des Marktes mit allem, was sie finden und greifen konnten, aufeinander losgegangen, um sich aufs Blutigste die Köpfe einzuschlagen und die Glieder abzuhacken. Selten überlebte jemand dieses Phänomen oder war von ihm ausgeschlossen; jene, die es taten, waren in aller Regel von verwirrtem Geist und erzählten von Teufeln und Dämonen, welche sich der Leute bemächtigt hätten. Sie nannten das Geschehene das "Festival der Masken", obwohl keine der beteiligten Personen eine irgendwie geartete Maskierung trug. Diese einhellige Betitelung ist insofern bemerkenswert, als dass sie unabhängig von mehreren Personen in großem zeitlichem, wie örtlichem Abstand erfolgte, sofern die diesbezüglichen Quellen als glaubhaft anzunehmen sind. So sind Geschehnisse nach diesem Muster Vergleichen zufolge keine beunruhigend häufige Erscheinung und verteilen sich auf das ganze Land und mehrere Jahrzehnte des untersuchten Zeitraums, zuletzt 1894. Aus diesem Grunde ist eine genauere Betrachtung nicht nötig. (...)

Lachender Mann Handout 3:

"Chronique des Peuple Baroque" - "Volkschronik des Barock"

Französisches Buch über das 17. Jahrhundert von 1834, übersetzt:

So sind mehrere Fälle überliefert, wonach innerhalb ein und derselben Nacht in mehreren Familien die Kinder des Nachts ihre Väter und Mütter mit Messern und anderem Mordwerkzeug angegriffen haben, mitunter diese gar getötet hätten. Der Obrigkeit lag wenig großes Interesse an solcherlei Geschehnis unter dem gemeinen Volk, und nur vereinzelt kam es zur Inhaftnahme älterer Kinder. Zumeist wurden diese vom übrigen Dorfe massakriert, oder verschwanden kurz nach der Tat aus der Gegend und wurden nicht mehr gesehen. Doch ist ein Fall bekannt, wonach Eheleute gehobenerer Schicht ebensolches durchlebten und vom 9-jährigen Kinde gemordet wurden. Die Einflussnahme des Oheims sorgte für eine eingehende Untersuchung, welche die Erkenntnis brachte, dass die Familie am Tage des Verbrechens einen dörflichen Markt mit Belustigung besucht habe. Aussagen des Kindes führten zum Verdacht gegen einen der Gaukler, selbiges auf magischem Wege und mit Hexerei zur Tat gebracht zu haben, ohne des Kindes Schuld daran. So ward jener Angeklagte aufgespürt und nach kurzem Prozess gerichtet am Galgen, obzwar seine Unschuld betuernd. Ein weiterer Verdächtiger, auftretend im Wanderzirkus als Komödiant und Fratzenschneider mit dem Titel "Der Lachende Mann" - konnte dem Gesetz entflüchten.

In der Tat mutet es höchst interessant an, dass wohl all diese Fälle von Elternmord in Zusammenhang mit einem zur selben Zeit stattfindenden Markt begangen wurden. Väter und Mütter, welche bei diesen Attentaten erwachten und überlebten, berichteten, dass ihre Kinder dabei weiße Masken vor den Gesichtern trugen, die sie wie "der Schnitter persönlich" erschienen ließen. In aufgeklärter Zeit scheint es uns nun lächerlich, unter den Gauklern, Taschenspielern und Marktendern Zauberer und Hexen zu vermuten, die Kinder verführten. Doch sind nicht gleichsam wundersame Experimente mesmeristischer Natur bekannt, welche von Verbrechern und Mordbuben hätten genutzt werden können, auch in damaliger Zeit, so ihnen solch Geheimwissen bekannt, um Schaden zu tun? (...)

Lachender Mann Handout 4:

"Española Historia Cristiano" - "Christliche Geschichte Spaniens"

Spanisches Buch von 1794, übersetzt:

Ein Geistlicher aus Madrid verfasste einige Briefe an die Obrigkeit, in denen er auf besondere Beobachtungen verwies, die seine Besorgnis erregten. Während seines Besuches in einer kleinen Stadt unweit Valencia trugen sich verschiedene Mordtaten zu, welche von Kindern an ihren Eltern begangen wurden, sämtlichst in einer einzigen Nacht. Teufelswerk und Hexerei waren in aller Munde, und die Wut des Volkes richtete sich weniger auf die ganz offensichtlich selbst entsetzten Kinder und Täter als auf jene, die vermutet wurden, diese auf magischem Wege verzaubert zu haben. Jener Verdacht richtete sich auf Gaukler und Zirkusleute, welche am Vortage für Belustigung auf dem Markt gesorgt haben. Besonderen Missmut zog ein hässlicher Harlekin auf sich, offenbar ein Franzmann, dem das aufgebrachte Volk jedoch nicht habhaft wurde, da dieser "Lachende Mann", wie er sich nannte, mitsamt seinem ganzen Wanderzirkus spurlos verschwand, bevor ihm Gericht widerfahren konnte.

Diese Beobachtung zusammen mit einem nicht näher beschriebenen, später stattgefunden haben sollenden Massenmord anderorts, ebenfalls während eines Marktes Anfang November, besorgten diesen Geistlichen so sehr, dass er die Obrigkeit eindringlich bat, die zweifelhaften und mitunter schändlichen Vergnügungen der Landbevölkerung auf ihren Volksfesten mit geeigneten Mitteln zu überwachen. Es könne nicht angehen, dass Hexen und Magier unter dem Deckmantel des bunten Gauklers und Schauspielers die Saat des Teufels verbreiten dürften, womit diesem Geistlichen zweifellos besondere Weitsicht bescheinigt werden muss. (...)

Lachender Mann Handout 5:

"L'histoire des vagabonds" - "Geschichte der Vagabunden"

Französisches Buch, alt, undatiert, übersetzt:

Comprachicos, jene grausamen Verstümmler und Umformer von Kinderkörpern, waren wohl verantwortlich für eine Vielzahl von Tragödien, welche sich unter dem verarmten Volk des 17. Jahrhunderts abspielten, das sein eigen Fleisch und Blut an diese Nomaden verkaufte, um selbst zu überleben. So gibt es den Bericht eines Wanderers aus der Bretagne, wonach sich in einem kleinen Dorfe Grausiges zugetragen haben soll. Im Rahmen des Markttages zu Ehren des Heiligen Martin führte ein Wanderzirkus seine von comprachicos abgekauften Absonderlichkeiten vor, darunter ein entnastetes Kind, welchem die Wangen bis zu den Ohren aufgeschnitten waren und das Zahnfleisch so entblößt, dass es ein andauerndes heiteres Lachen zeigte, weil es gar nicht anders konnte. Offenbar sei nun durch Zufall der Vater dieses Jungen unter den Zuschauern gewesen und habe das Kind, welches er vor nicht allzu lang den comprachicos verkauft, sodann erkannt. Betrunkener war er auf die Schaubühne gesprungen, habe mit dem armen Buben getanzt, ihn verspottet und verhöhnt zur weiteren Belustigung der Umstehenden. Das so gedemütigte Kind zog dann ein Messer vom Gürtel des Mannes, seines angeblichen Vaters, und stach ihn damit nieder. Doch starb dieser nicht auf der Stelle, sondern würgte sein Kind und nahm es mit in den Tod. Ein tragisches Schauspiel, wie es kein Bühnenautor hätte besser schreiben können, jedoch deutliches Beispiel für die Probleme und verwirrten Zustände im gemeinen Volk dieser Zeit. Es mag in diesem Fall trösten, dass die Leiche des Kindes von einem unbekanntem Gaukler, möglicherweise ein Wandermönch, mitgenommen wurde und vermutlich von diesem in gesegneter Erde bestattet ward, wo sein geschundener Körper die letzte Ruhe in Gottes Armen fand. (...)

Lachender Mann Handout 6:

Zeitungsausschnitt Parchimer Tageblatt vom 11.11.1924:

Elternmord in Parchim!

In der vergangenen Nacht von Sonntag auf Montag kam es in Parchim zu in der Öffentlichkeit bereits Aufsehen erregenden Untaten. So starben in dieser Nacht die Eheleute M. und F. Karmann an zahlreichen Messerstichen, zugefügt von den beiden erst 12-jährigen Töchtern aus unbekanntem Motiven. Nur leicht verletzt überstand das Ehepaar A. und S. Vorhaus eine gleichartige Attacke ihres 10-jährigen Sohnes und konnte ihn zur Besinnung bringen. Nach Auskunft des ermittelnden Beamten besteht über die Motivation dieser Taten völlige Unklarheit, die Kinder seien jeweils als wohlgezogen und völlig normal bekannt, wie Hauptwachtmeister Ebeling berichtete. Gleichwohl sehe er einen Zusammenhang mit dem derzeit stattfindenden Martinimarktes, den beide Familien am Abend vor der Tat besuchten. Er wolle nicht ausschließen, erklärte Hauptwachtmeister Ebeling, dass die Kinder auf noch nicht näher bekannte Weise beeinflusst wurden, etwa durch Hypnose oder eine exotische Droge. Die Ermittlungen sollen rasch vorangetrieben werden, um etwaige Wiederholungen derartiger schockierender Fälle zu verhindern, versicherte der Hauptwachtmeister.

Verbindungen zum Jahrmarktgeschehen vermutet auch der stadtbekanntes Volkskundler und Historiker Prof. Reinhold W. Oberländer. Im Gespräch mit dieser Zeitung äußerte sich der Experte zu geschichtlich belegten, gleichartigen unerklärlichen Vorkommnissen, die möglicherweise gar in eine Art Massenhysterie münden könnten. Wer oder was diese Untaten letztlich auslöste, erlaubte sich der bekannte Akademiker noch nicht zu beurteilen, deutete aber an, „schockierenden Enthüllungen auf der Spur zu sein“. Diese Zeitung wird weiter darüber berichten.

Ein weiterer Todesfall am Rande des Martinimarktes sorgt für weniger Aufsehen. Der stadtbekanntes Landstreicher „Wirrer Willy“ wurde betrunken neben seinem offenbar getöteten Kompagnon „Schnauzer-Paule“ aufgefunden. Nach aktueller Beweislage deutet alles auf einen Mord unter Tittelbrüdern hin, einen Zusammenhang mit den anderen Ereignissen der Nacht gebe es vermutlich nicht, so Hauptwachtmeister Ebeling.

Lachender Mann Handout 7:

Von Horrobin verteilter Handzettel

Es wird freundlichst erlaubt, die werten Besucher hinzuweisen auf ein stattfindendes einmaliges
Größeres Festival der Masken
Nur heute Abend, und nur auf dieser Kirmes
Präsentiert von Horrobin, dem Lachenden Manne
und seiner Schar lustiger Gaukler und Komödianten
Lassen auch Sie sich zum Narren halten und erleben Sie die Wunder der Komödie!
Teilnahme nur mit Maske!
Masken entgeltfrei zur Leihe erhältlich